
REZENSIONEN | REVIEWS

Julian zur Lage: Geschichtsschreibung aus der Bibliothek. Sesshafte Gelehrte und globale Wissenszirkulation (ca. 1750–1815) (Wolfenbütteler Forschungen, Bd. 169), Wolfenbüttel: Herzog August Bibliothek / Wiesbaden: Harrosswitz, 2022, 511 S.

Rezensiert von
Baptiste Baumann, Halle-Wittenberg

In der Geschichtsschreibung der Frühen Neuzeit unterhielt mancher Gelehrter ein ambivalentes Verhältnis zu beweglichen Wissensquellen aus anderen Kontinenten, zu den ‚Feld‘-Arbeiten von Entdeckungs- und Forschungsreisenden oder zum Erkenntnis- und Wahrheitsgehalt von Reiseberichterstattungen über fremde Kulturen. Das „Lesen über“ ferne Weltgegenden und Völker war von Wissensmaximierung, -speicherung, -verwaltung, im späteren 18. Jh. jedoch zunehmend auch von Selektierung und Ablehnung geprägt. Das gesammelte Wissen erwies sich stets als notwendig und prekär zugleich. Die nun erschienene Studie von Julian zur Lage demonstriert hervorragend, wie die

sich in Europa formierende neuzeitliche Universalgeschichte von dieser Ambivalenz nachhaltig beeinflusst wurde. In der zwischen 2015 und 2019 als Dissertation an der Universität Osnabrück entstandenen Arbeit untersucht der Verfasser die theoretischen und praktischen Implikationen einer vom Schreibpult aus geschriebenen Geschichte mit universalistischem Anspruch. Damit legt er einen wichtigen Forschungsbeitrag zur Historiografie der globalen Welt, zur Reiseberichtskritik in der Aufklärung und zu den Legitimationsstrategien gelehrter Wissensformen vor. Zur Lages Beschäftigung mit der sesshaften Gelehrsamkeit befindet sich an der Schnittstelle zwischen *global history*, Wissenstransferforschung und Sammlungsgeschichte: In der aufschlussreichen Einleitung (S. 11–54) positioniert sich zur Lage bündig zu Ansätzen aus den *postcolonial studies*, zur Neuausrichtung der globalen Wissensgeschichte und zu unterschiedlichen, sich an Bruno Latours *immutable-mobile*-Modell abarbeitenden „Konzept[e]n der globalen Zirkulation von Wissen“ (S. 36). Ferner gilt sein Interesse besonders der gegenwärtigen Buchgeschichte und Bibliotheksforschung mit ihren repräsentativen Verwertungs- und Interpretationsmöglichkeiten. Methodisch vertritt zur Lage, eigenen Aussagen zufol-

ge, eine konsensorientierte Position, bei der oft „alternative Ansätze miteinbezogen werden“ (S. 41).

Gegliedert ist die Studie in drei weitgehend in sich geschlossene Hauptteile. Auf eine ideengeschichtliche Art und Weise wird zuallererst in die „Kontexte der Etablierung der sesshaften Gelehrsamkeit in der Aufklärung“ (S. 55–87) eingeführt. Der Verfasser beleuchtet die Konstitution des von ihm gewählten Konzepts (nach dem in der Forschung geläufigen Begriff *sedentary scholar*), das historische Begrifflichkeiten wie „Stubengelehrsamkeit“, „Kompilation“ oder „Vielwisserei“ reflektiert. Die sesshafte bzw. sedentäre Lebensweise charakterisiert zur Lage dabei unter anderem als einen „Überlegenheitsanspruch europäischer Denker des 18. Jahrhunderts“ (S. 65). Im Kontext des damaligen historiografischen Diskurses zeigt sich die Tätigkeit des sesshaften Gelehrten zumal als höchst ambivalent: Trotz der Aufwertung empirischer Methoden bei Vertretern der ‚Aufklärungsgeschichtsschreibung‘ werden Buchwissen und Kompilationsarbeit in vielen Fällen neuem Erfahrungswissen und empirischen Arbeitsergebnissen vorgezogen. Als wichtige argumentative Grundlage sesshafter Geschichtsschreibung erweist sich für zur Lage die Reiseberichts-kritik, die in der Arbeit eine fundamentale Rolle spielt.

Unter der Überschrift „Fallbeispiele für die konfliktreiche Entwicklung der sesshaften Gelehrsamkeit“ (S. 89–245) fokussiert sich der Verfasser anschließend auf drei sich als sesshafte Gelehrten präsentierenden Historiker und Geschichtsphilosophen: den im preußischen Xanten als Bibliothekar tätigen Niederländer Cornelius de Pauw, den schottischen Historiker

William Robertson und den in Weimar tätigen Johann Gottfried Herder. Hier wird versucht, Methodologien, Legitimationsstrategien, Kritiken und Debatten rund um das Verhältnis europäischer Gelehrten zu ihren außereuropäischen Gegenständen an diesen Autoren repräsentativ darzustellen. Am Beispiel de Pauws, der nicht zuletzt für seine extrem negative Beurteilung außereuropäischer Kulturen berüchtigt war, weist zur Lage erstens nach, wie dessen Position einer ‚radikalen Sesshaftigkeit‘ auf einer systematischen ‚Skepsis gegenüber der Augenzeugenschaft‘ (S. 95) sowie einer neuen radikalen Reiseberichts-kritik aufbaute. Zur Lage nimmt die zahlreichen und massiven Kritiken an de Pauw, die sowohl von europäischen als auch nicht-europäischen Autoren stammen, unter dem Aspekt globaler Verhältnisse in den Blick: Diese gingen häufig mit dem Anspruch auf einen Erfahrungsvorsprung und mit der Infragestellung des sesshaften Standpunkts einher, wobei die Kritik an der Sesshaftigkeit von zur Lage primär als „ein textimmanentes Argument“ (S. 146) beschrieben wird. De Pauws Gegner positionierten sich vor allem vehement gegen seine ideologische Quellenkritik, die der eurozentrischen Herabsetzung der amerikanischen bzw. chinesischen Zivilisation diene.

Weitere Aspekte, Schreibpraktiken und Differenzen kennzeichnen die von Robertson und Herder vertretenen Formen sesshafter Gelehrsamkeit. Robertsons eher quellenaffine Methodik in seiner Schrift *The History of America* (1777) schloss zwar die Auffindung unbekannter Quellen sowie die Korrespondenz mit Reisenden ein; wie zur Lage an den Werkreferenzen sowie an Robertsons Lesepraxis nachweist, speist

sich das Werk jedoch vorwiegend aus etabliertem Buchwissen, das offenkundig gegenüber den gesammelten Originalquellen priorisiert wurde. Im Bezug auf Robertsons Spätwerk *An Historical Disquisition Concerning The Knowledge which the Ancients had of India* (1791) identifiziert zur Lage einen epistemologischen Wendepunkt: Dem Historiker wird eine strategische, vor allem auf eine persönliche Interessengemeinschaft mit der East India Company zurückzuführende Anpassung attestiert, die einen positiveren Umgang mit den originalen und beweglichen Quellen aus dem indischen Kulturraum nach sich zog. Die Anpassung der Legitimationsformen sesshafter Gelehrten hin zu Kooperationsmodellen wird in der dritten Fallstudie besonders deutlich, in deren Fokus Herders historiografische Position, vorwiegend seine historischen Arbeiten zum alten Persien stehen. Die auf die Beschäftigung mit den Reiseberichten Carsten Niebuhrs nach der dänischen Arabien-Expedition zurückzuführende Schrift *Persepolis: eine Muthmaassung* (1787) und darauffolgende Texte analysiert zur Lage im Blick auf Herders geschichtsphilosophisches Verständnis. Trotz positiver Bezugnahme auf Niebuhr bleibt der Stellenwert von Augenzeugenschaft und Ortskenntnissen gegenüber der Interpretation und Erklärung durch sesshafte Gelehrten bei Herder zweitrangig und hierarchisch unterlegen. Herders sesshafte Arbeitsweise und Buchbeschaffungspraxis im Rahmen der Persepolis-Thematik belegt zur Lage außerdem aus sammlungsgeschichtlicher Sicht. Obwohl Niebuhr in eigenen Veröffentlichungen und im Briefwechsel mit Herder seine Kompetenz als Reisebeschreiber für einen gleichberechtigten gelehrten Austausch

geltend machte, wich Herder von seiner Auffassung von Kooperation im Sinne einer Aufgabenteilung und „Beobachter-Erklärer-Dichotomie“ (S. 234) auch in späteren Schriften nicht ab.

Der dritte und letzte Hauptteil „Außereuropäische Geschichtsschreibung und gelehrte Praktiken am Beispiel Julius August Remers (1738–1803)“ (S. 247–399) widmet sich dem historiografischen Schaffen des Braunschweiger Gelehrten Remer – das hier unseres Wissens erstmalig zusammenhängend untersucht wird. Aus diesem Grund führt zur Lage sinnvollerweise in das Leben Remers ein, der in Braunschweig ab 1774 Direktor des Intelligenzwesens, der Waisenhaus-Druckerei sowie Redaktor der *Braunschweigischen Nachrichten* wurde, diese administrativen Ämter 1787 gegen die Stelle eines Professors für Geschichte und Statistik an der Universität Helmstedt tauschte. In präziser und umfangreicher Aufarbeitung untersucht zur Lage die gedruckte „hinterlassene Büchersammlung“ Remers auf ihre historiografischen und spezifisch universalistischen Anteile hin, wobei er sich an den Titeln von 573 Bänden „zur außereuropäischen Geschichte, Geographie oder Staatenkunde“ (S. 270) orientiert. Durch anschauliche Diagramme werden einerseits diese Buchbestände der Remerschen Bibliothek, andererseits die in Remers universalistischen Schriften vorhandenen Werkbelege nach (geografischer) Thematik, Sprache, Druckort, Erscheinungszeitraum und weiterem präsentiert und kommentiert. Die damit umrissenen „Wissenshorizonte und Wissensbestände“ (S. 265) von Remers sesshafter Arbeit werden durch eine exemplarische historisch-genealogische Analyse seines Quellenkorpus ergänzt: So erschließt zur

Lage die verschiedenen Faktoren der Literaturbeschaffung in den abseits der politischen bzw. publizistischen Zentren stehenden Lebensmittelpunkten Braunschweig und Helmstedt.

An den wissenschaftlichen Teil anknüpfend, wendet sich zur Lage Remers universalistischen Veröffentlichungen zu. Darunter gehören seine für den universitären Unterricht verfassten, in mehreren Auflagen erschienenen und breit rezipierten *Handbücher der allgemeinen Geschichte*, an denen sowohl die systematisch eurozentrische Bearbeitung der Universalgeschichte als auch die Auffassung kompilatorischer Quellenarbeit bei Remer aufgezeigt wird. Darüber hinaus wertet zur Lage mit den von Remer redigierten Braunschweiger Zeitungen sowie mit dessen Publikationen zum amerikanischen Unabhängigkeitskrieg eine andere Kategorie von Texten aus, die sich explizit der Aktualität verschreiben, nichtsdestoweniger aber die Tätigkeit des sesshaften Gelehrten Remer zum Ausdruck bringen: Die Herkunft der übermittelten Informationen aus außereuropäischen Quellen wird hier ebenso besprochen, wie Strategien der Kritik, Verifizierung und Vermittlung, die Remer in vielen Fällen als bewusst agierender, sich auf Neutralität berufender Kompilator weltgeschichtlicher Ereignisse erscheinen lassen. Etwas abseits der bisherigen Schwerpunkte befindet sich die von Remer anonym veröffentlichte fiktive Erzählung *Kleine Chronik des Königreichs Tatrojaba* (1777), der zur Lage das letzte Kapitel widmet. Für diese schwer zu deutende Schrift, die explizit in Auseinandersetzung mit Wielands geschichtlichem Erzählen entstand, bietet er eine originelle Interpretation im Rahmen von Remers histo-

riografischem Verständnis und sesshafter Reiseberichts-kritik an.

In den Kapiteln zu Remers sesshafter Universalgeschichtsschreibung kommt der anfangs erarbeitete methodische Ansatz des Verfassers vollständig zur Geltung, indem diese auf der Grundlage einer globalen Wissensgeschichte, mit den Potenzialen postkolonialistischer kritischer Theorie und mit den quellenanalytischen Mitteln der Buchgeschichte abgehandelt wird. Zur Lages Arbeit überzeugt darin durch aufschlussreiche und tiefgründige Ausführungen, die durchgängig auf die zentralen Quellen bezogen sind und sich dabei auf die vorhandene Forschung stützen. Die Auswertung neuen Quellenmaterials wird mit Gewinn für die Erforschung der Lektüre-, Zitier- und Belegpraktiken in der Aufklärungsgeschichtsschreibung aufgenommen werden. Die empfehlenswerte Studie wird sich abschließend nicht nur für den Umgang mit der ‚sedentären‘ Arbeitsweise gewisser Geschichtsschreiber, sondern für die kritische Auseinandersetzung mit dem historiografischen Selbstverständnis des 18. und 19. Jh.s überhaupt wertvoll zeigen – und umso wertvoller, da wir es bei dem Phänomen der sesshaften Gelehrsamkeit keineswegs mit einem Sonderfall zu tun haben.